Zeitschrift: Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Urgeschichte = Annuaire de la Société suisse de préhistoire = Annuario della Società svizzera di preistoria

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Urgeschichte

Band: 45 (1956)

Rubrik: Latènezeit

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

V. Latènezeit

Dans la Rev. Archéol. de l'Est et du Centre-Est (1955, VI, p. 211 sq.), P. Cravayat a publié une intéressante étude sur *les cultes indigènes dans la cité des Bituriges.* Le territoire de l'ancien diocèse de Bourges a rendu au jour passablement de vestiges relatifs aux cultes pratiqués avant l'invasion romaine et dont ceux-ci ont trouvé les images; on sait que beaucoup de ces cultes se sont peu à peu fondus dans le paganisme romain et que par exemple la divinité Taranis fut rapidement confondue avec Jupiter; le phénomène fut assez général dans tous les territoires occupés par des peuplades gauloises devenues romaines. En Helvétie, par exemple, on retrouve les déesses-mères, comme chez les Bituriges. La déesse figurant l'Abondance et celle qui fut confondue avec la Vénus romaine, des divinités zoomorphiques, Belenus lui-même, ont été adorés dans la région de Bourges et ailleurs en Gaule, comme dans nos territoires nationaux. C'est en ceci que l'étude de M. Cravayat nous intéresse: l'unité de la religion celtique était presque générale, avant l'invasion romaine. M. Grenier, dans son célèbre manuel consacré aux Celtes, avait déjà signalé ce fait remarquable. M. Cravayat nous en apporte une confirmation fort précise pour le territoire des Bituriges. Edg. Pelichet

Bern: Eine neue Latènegrabstätte wurde 1954 beim Neubau des Hauses Zypressenstraße 38 in Bümpliz entdeckt (TA. 319, 596.850/198.850). Es handelt sich um die gleichzeitige Bestattung einer 25—30jährigen Frau und eines 3—5jährigen Kindes. Die Frau befand sich in gestreckter Rückenlage mit leicht nach Osten abgedrehtem Schädel am Südende des Grabes. Beide Unterarme waren nach rechts, gegen das in der Osthälfte des Grabes liegende Kind abgewinkelt (Taf. V, Abb. 2). Auch das Kind befand sich in gestreckter Rückenlage. Die Beigaben der Frau bestanden aus einem Torques aus massiver Bronze mit kegelförmigen, hohlen Endstollen und eingeritzten Strich- und Zickzacklinien, 2 Latène I-Fibeln aus Bronze, Fragmenten von 4 schlechterhaltenen eisernen Latène I-Fibeln, 2 hohlen, gerippten Armringen aus Bronzeblech, 2 Beinringen aus Bronzeblech. Das Kindergrab enthielt eine Knochenperle, 1 Armring aus massivem Bronzedraht mit Endstollen, hinter dem Rillen-, Strich- und Punktornamentik angebracht ist, 1 Armring aus Bronzeblech und 1 Armring aus mäanderartig zurückgebogenem Bronzedraht (Abb. 14). Bandi-Wyß im 34. JB. BHM., 1954, 160ff.

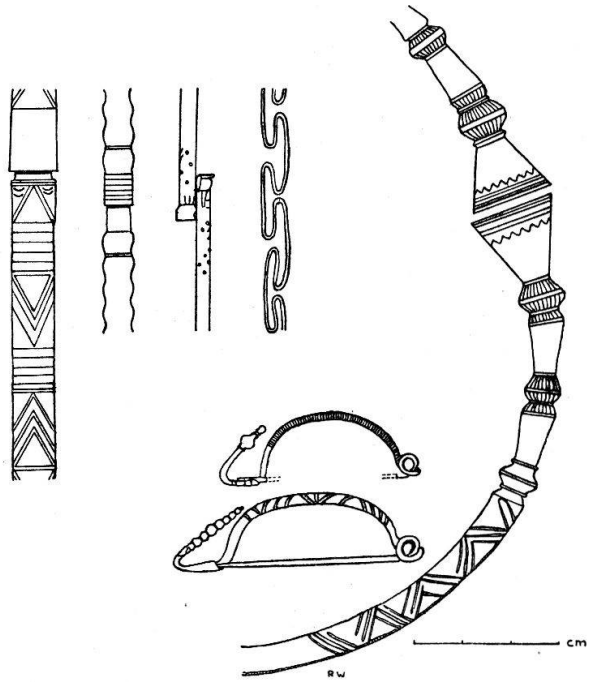


Abb. 14. Bern-Bümpliz
Aus 34. JB. BHM., 1954

Böttstein (Bez. Zurzach, Aargau): Ausgehend von einem „*Mittellatèneschwert mit drei Goldmarken von Böttstein (Aargau)*" veröffentlicht Walter Drack eine umfangreiche Studie über *Schlagmarken auf gallischen Schwertern und Lanzenspitzen* (ZAK. 15, 1954/55, p. 193ff.). Die Fundumstände des Schwertes von Böttstein, dessen Fundort zu der während des 2. Jhs. v. Chr. dichter besiedelten Landschaft um die untere Aare gehört, sind leider unklar und lassen lediglich die nicht ganz unbegründete Vermutung zu, daß es sich um einen Grabfund handelte. Das Schwert (heute im Heimatmuseum Zurzach ZH) gehört mit 0,84 m Gesamtlänge zu der bekannten Gattung jüngerlatènezeitlicher Hiebschwerter aus Eisen mit Griffangel und V-förmig aufgebogener Scheidenlippe. Dicht unter dem Heft sind auf der Klinge drei mit Goldblech ausplattierte Schlagmarken eingestanzt, zwei auf der einen Seite untereinander, die dritte auf der andern Seite an entsprechender Stelle. Nach einer kurzen Besprechung älterer Arbeiten über Schlagmarken wird die alte Frage behandelt, welche Bedeutung, welcher Sinn diesen Marken zugrunde liege; Drack entscheidet dahin, daß die „Schlagmarken von den Schmieden teils als Herstellungszeichen (Fabrikmarken), teils als vom Käufer gewünschtes individuelles Eigentumszeichen, d. h. als Emblem, eingeschlagen worden sind". Bei den Schlagmarken selbst, die auf Schwertern und vereinzelt auch auf Lanzenspitzen auftreten, unterscheidet Drack auf Grund einer vorläufigen, keineswegs auf Vollständigkeit bedachten Sammlung von 53 Stücken fünf Gruppen. Die 1. Gruppe umfaßt unter dem Titel „*Zoomorphe Marken*" Schlagmarkenbilder von Eber (besonders hochgeschätztes kriegerisches Emblem), Pferd (schon in der späten Hallstattzeit in der Toreutik wohlbekannt; die Bedeutung erhellt vielleicht aus den kaiserzeitlichen Darstellungen der Pferdegöttin Epona) und Stier (besonders häufig im keltischen Bereich dargestellt; auf die Abhandlung von R. Wyß, JB. BHM. XXXIV, 1954, S. 201ff., über die Fundstelle Port bei Nidau BE im Zusammenhang mit dem Korisios-Schwert (s. dazu S. 45) wird hingewiesen. Die 2. Gruppe, „*Gemischte Markenbilder*", enthält drei Reiterdarstellungen, die mit keltischen Münzbildern und, unter Hinweis auf F. A. van Scheltema, mit den während der römischen Kaiserzeit im Rheinland vorkommenden Jupiter-Giganten-Reitern in Zusammenhang gebracht und als Darstellung des gallischen Blitzgottes gedeutet werden; dann auch die Marke auf dem Korisios-Schwert (s. S. 45 und 44. JB. SGU., 1954/55, Taf. X, Abb. 1—3). In der 3. Gruppe, „*Astralzeichen*", sind sechs Markenbilder aus La Tène zusammengefaßt, von denen drei eine Mondsichel darstellen, während die anderen drei, einfache oder konzentrische Kreise bietend, als abstrakte Darstellungen der Sonnenscheibe aufgefaßt werden. Drack macht unter Hinweis auf W. Kimmig auf späthallstatt- und frühlatènezeitliche Darstellungen des Sonne-Mond-Motivs aufmerksam. Die 4. Gruppe, „*Anthropomorphe Marken*", ist mit 23 sicheren Vertretern am zahlreichsten belegt. Mit einer Ausnahme handelt es sich um frontale Darstellungen einer Büste, wobei z. T. groteske Verballhornungen auftreten, die bisher unerkannt waren und als „Kleeblattmarken" bezeichnet wurden. In der 5. Gruppe, „*Diverse Marken*", ist schließlich eine kleine Zahl verschiedener Markenbilder untergebracht, die sich in die Gruppen 1—4 nicht einordnen lassen. — Um zu einer zeitlichen Ordnung der Markenbilder zu kommen, beschreitet Drack zunächst den Weg der Schwerttypologie. Er unterscheidet innerhalb dreier, nach den Fund-

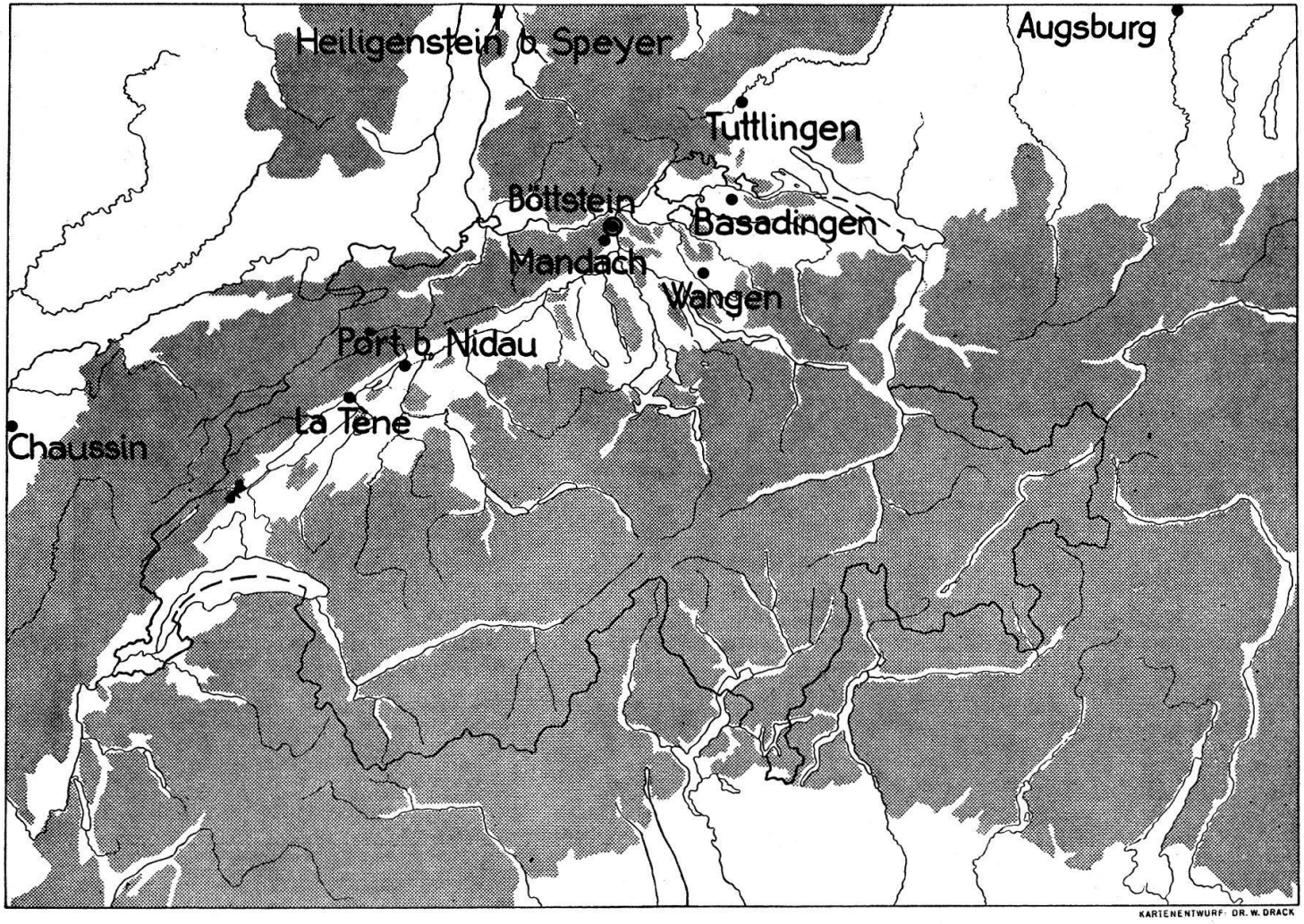


Abb. 15. Verbreitung gallischer Schwerter mit Schlagmarken

Aus ZAK 15, 1954/55.

plätzen der Schwerter (s. Abb. 15) geordneten Gruppen — La Tène, Port bei Nidau BE, Grabfunde — außerordentlich lange Schwerter, gedrungenere Formen (die er für jünger halten möchte), Schwerter mit gerillter Klinge und mit geschwungenem oder mit geradem Scheidenmund. Auf Grund der Grabensembles von Wangen ZH, Basadingen TG und Mandach AG, die alle außer dem Schwert noch eine Lanzenspitze, Mandach auch noch einen Schildbuckel enthielten, und für die Drack einerseits im schweizerisch-nordalpinen Gebiet eine Reihe entsprechender Grabfunde, für den Schildbuckel von Mandach auch einige Parallelen aus Giubiasco TI nachweisen kann, ergibt sich, daß diese Schwerttypen alle innerhalb der mittleren Latènezeit spät, die Schwerter mit gerillter Klinge teilweise noch in die Spätlatènezeit datiert werden müssen. Für die Markenbilder kommt Drack auf diesem Wege zu dem Ergebnis, „daß in der Latènestufe II (C) die anthropomorphen Marken und die Eberdarstellungen stark überwiegen, während in der Stufe III (D) auffälligerweise weder anthropomorphe Bilder noch Astralzeichen und ähnliche begegnen". Der Vergleich der Schlagmarkendarstellungen mit Münzbildern führt Drack vorläufig über dieses Ergebnis nicht hinaus. — Die Arbeit schließt mit dem Hinweis, daß diese Ausführungen auf einem keineswegs vollständig gesammelten Material beruhen, daher nicht als endgültig, sondern als Anfang und Anregung betrachtet werden wollen. Franz Fischer

Büren a. A. (Amt Büren, Bern): Aus den Schottern eines alten Aarelaufes (TA. 124, ca. 592.700/221.125) kam bei Baggerarbeiten im Werk Aaregrien ein ahlenförmiges, spitz zulaufendes Instrument mit quadratischem Querschnitt im vordern und tordierten hinteren Teil, der ösenförmig umbiegt, zum Vorschein. E. Vouga vermutet, daß es sich um ein „outil à agrandir" handelt. 34. JB. BHM., 1954, 163.

Küsnacht (Bez. Meilen, Zürich): Nach Zürichsee-Zeitung vom 27. Dez. 1955 wurde auf dem Areal der Firma Ernst & Co. ein Latènegrab gefunden. Da der Fund dem Landesmuseum mitgeteilt wurde, ist von dort her in absehbarer Zeit eine Publikation zu erwarten.

Lausen (Bez. Liestal, Baselland): Ein Latènegrab mit Beigaben wurde von E. Martin im Edletental geborgen. Kt. Baselland. Ber. Kantonsmus., 1954, 7 und 10.

Mirchel (Amt Konolfingen, Bern): Aus einem Grab, das bei Grabarbeiten in der Kiesgrube nö. des Galgenhubels (TA. 337, 615.550/193.650) abgedeckt wurde, erhielt das BHM. eine an beiden Enden defekte eiserne Schwertklinge von 50,3 cm Lg. mit Scheidenresten und eine Bronzefibel mit breitem, flachem Bügel (Latène I-Stufe). Nach Angaben des Finders lag das Grab in 1,3 m Tiefe bei O-W-Richtung. Schon 1948 soll 3 m östlich ein beigabenloses Skelett gefunden worden sein. Bandi und Wyß, 34. JB. BHM., 1954, 163.

Port (Amt Nidau, Bern): Im JB. BHM. XXXIV, 1954, 201 ff., veröffentlicht René Wyß eine Studie über „*Das Schwert des Korisios. Zur Entdeckung einer griechischen Inschrift*" (als Separatdruck auch in Archaeologia Helvetica erschienen). Über die in

Ur-Schweiz XVIII, 1954, 53ff., und Nat.-Ztg. Nr. 570 vom 9. Dezember 1954 erschienenen Vorberichte haben wir bereits im 44. JB. SGU., 1954/55, 93f., berichtet, so daß wir uns hier mit einem Hinweis auf die ausführlichere Publikation begnügen dürfen. — Zu beachten ist auch Antiquity XXX, 1956, 27f.

In der Zeitschrift Ogam, Tradition celtique VII, 1955, S. 285, nimmt F. Benoît Stellung zu dem 1954 in der Ur-Schweiz (XVIII, Nr. 4) erschienenen Aufsatz „*Das Schwert des Korisios*". Er sieht in der Steinbockschlagmarke (44. JB. SGU., 1954/55, Taf. X) eine weitere Bestätigung für die Annahme eines im vorrömischen Gallien vorhandenen Synkretismus, hervorgerufen durch die Ausbreitung der griechisch-italischen Zivilisation im Gebiet der Kelten. — Sein Hauptinteresse gilt dem altorientalischen, in Mesopotamien beheimateten Vegetationssymbol der gehörnten, den Lebensbaum flankierenden Steinböcke. Nach seinen Ausführungen ist dieses Vegetationsemblem in den kretisch-mykenischen sowie den etruskischen Kulturkreis eingedrungen, wo es eine Umwandlung erfuhr, indem an Stelle des Lebensbaumes eine Säule oder eine Gottheit, Artemis, beziehungsweise Potnia Theron oder Hippon zum zentralen Motiv wird. In diesem Zusammenhang verweist der Verfasser auf die Hydria aus Meikirch-Grächwil. Während die Steinbockschlagmarke auf dem Schwert des Korisios in der Ur-Schweiz einem Vergleich mit mykenischen Gemmen unterzogen wird, verweist F. Benoît auf eine noch naheliegendere Parallele, auf eine etruskische Stele des 7. Jahrhunderts von Malvasia und Saletta di Bentivoglio im Museum von Bologna. Das Motiv der Herrin der Tiere lebte auch noch während der römischen Kolonisationsperiode weiter im hellenistisch beeinflußten Küstengebiet Spaniens, wo es zur autochthonen Schöpfung des „dompteur de chevaux" geführt hat, künstlerisch dargestellt in der Art der auch aus unserem Gebiet bekannten Eponadarstellungen, deren Eindringen nach Gallien F. Benoît (entgegen F. Staehelin!) aber erst im dritten Jahrhundert unserer Zeitrechnung aus dem Balkan herleiten möchte. — Das Motiv der Potnia Theron in unveränderter Form reichte in Mittelgallien bis ins erste Jahrhundert, wo man ihm gelegentlich auf Stirnziegeln begegnet, so in Quarante, Nîmes und Fréjus. Während die erstgenannte Terrakotta eine geflügelte Artemis zwischen zwei Löwen zeigt, befinden sich an Stelle der Löwen auf den beiden anderen Darstellungen nur noch Laubwerk und stilisierte Voluten. Der Verfasser vermutet hierin einen Anklang an den Lebensbaum und betrachtet diese motivische Umformung unter dem Gesichtspunkt des geistigen und materiellen Umwandlungsprozesses im Gefolge der Romanisierung. — Schließlich wird die bedeutsame Frage erhoben, ob nicht etwa in der berühmten, 1832 auf dem Schloßgut in Muri bei Bern gefundenen Bronze der Dea Artio, der Bärengöttin, ein mißverstandenes Nachwirken der Potnia Theron zu sehen ist. Sollte sich die erhobene Frage im positiven Sinn bestätigen, wäre darin, nach der Ansicht Benoîts, ein sprechendes Beispiel für das Gesetz der „infantilisation" von Archetypen sowie die Umwandlung und Anpassung von Fremdelementen an die heimische Ideenwelt zu sehen. Abschließend wird die Bedeutung des Emblems auf dem Schwert des Korisios hinsichtlich seiner wirtschaftlichen Aussagekraft hervorgehoben und im gleichen Zuge nochmals auf die Stele von Bologna verwiesen, die geeignet sein könnte, den Weg aufzuzeigen, auf welchem

das Motiv für die Schlagmarke ins nördlich der Alpen gelegene Barbarikum gelangt sein dürfte. René Wyß.

Sissach (Bez. Sissach, Baselland): Die Töpferöfen von Bratislava, die wir im 44. JB. SGU., 1954/55, 94, im Hinblick auf die Anlagen im Hintern und Vordern Brühl erwähnten, erfahren nun eine noch einläßlichere Veröffentlichung mit zahlreichen Plänen und Rekonstruktionsversuchen von S. Jansak in Slovenská Archeológia III, 1955, 195 ff., mit französischem Resumé.

Untersiggenthal (Bez. Baden, Aargau): In der Neuwies (TA.: Steinlern), unweit der Auhalden bei Ennetturgi (TA. 36, 661.100/261.250), wurde beim Aushub einer Kellergrube ein weibliches Skelett mit N-S-Orientierung gefunden, das unter einer 150 cm mächtigen Humus- und Lehmschicht in die hier beginnende Kiesschicht eingebettet war. Beigaben: Ein verzierter, mit Korallenauflagen versehener Bronzehalsring, 3 gerippte Bronzearmringe und 3 zum Teil zerbrochene, verbogene Beinringe. Die Funde kamen ins Hist. Mus. Baden. Mitt. R. Bosch. — Badener Tgbl., 19.4.56. — Von Obersiggingen ist bereits ein Latèneskelett bekannt (4. JB. SGU., 1911, 128).

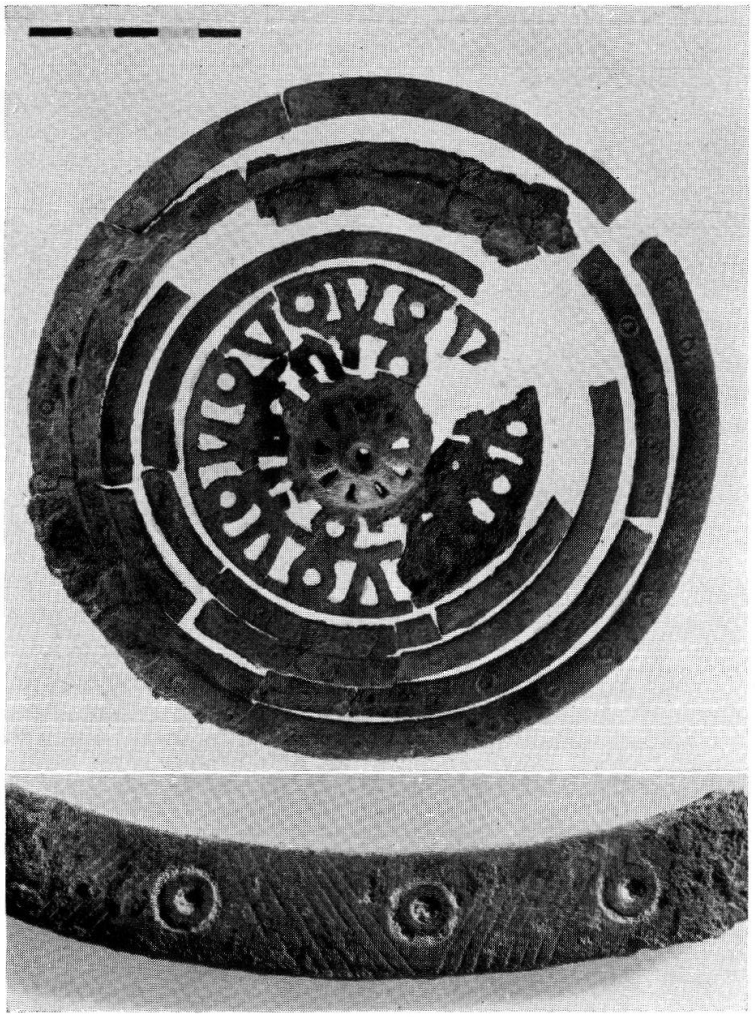
Wauwil (Amt Willisau, Luzern): Im Bull. Soc. Préhist. Française, 1955, 5—6, S. 275ff., veröffentlicht G. Gaudron zwei Parallelen zum *Feuerbock* von Wauwil (14. JB. SGU., 1922, 61), die, aus unbekanntem Fundort, aber sicher aus dem Gebiet der Aisne stammend, im Museum Laon (Aisne) liegen. — Im Anschluß daran erweitert er die Statistik im Bull. Soc. Préhist. Française, 1956, 3/4, S. 119, durch eiserne Feuerböcke vom „Camp d'Attila" bei La Cheppe (Marne) und Compiègne (Oise), die sich im Musée des Antiquités Nationales von Saint-Germain-en-Laye befinden. Sie zeigen an den Enden Rinderköpfe, deren Hörner beim Stück von La Cheppe mit Kugeln geschützt sind.

VI. Römische Zeit

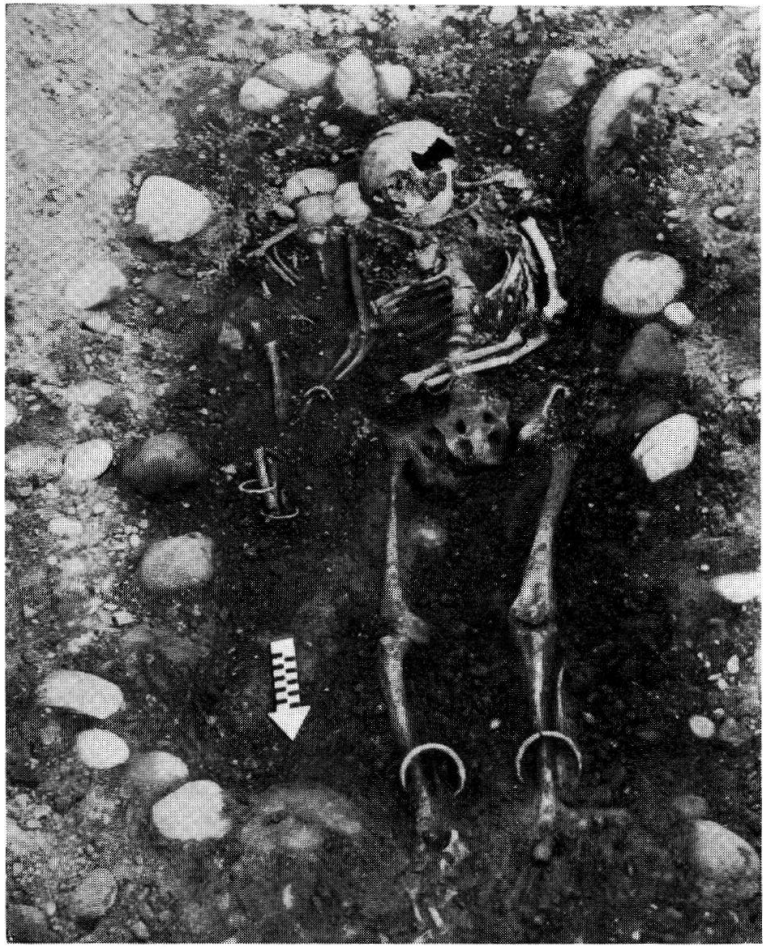
Von R. Laur-Belart, V. von Gonzenbach und R. Moosbrugger

1. Geschlossene Siedelungen

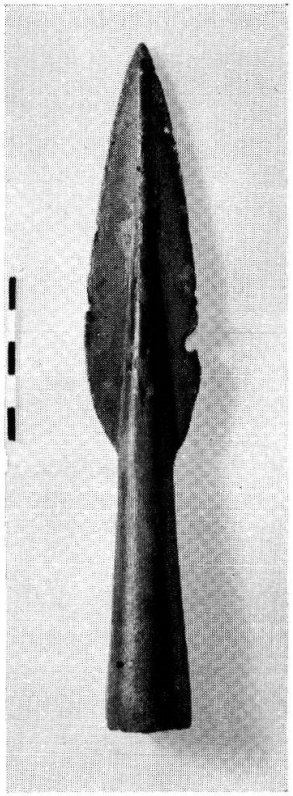
Augst (Bez. Liestal, Baselland), Augusta Raurica: Die fortschreitende Überbauung der römischen Stadtquartiere unterbindet in Augst jede systematische Forschung. Zwar bemüht sich die Stiftung Pro Augusta Raurica seit Jahren, mit der Regierung des Kantons Baselland zu einem Abkommen zu gelangen, damit nicht durch den Staat fortwährend neue Baugesuche bewilligt werden, ohne daß das durch die Altertümerverordnung geschützte archäologische Gelände zuvor untersucht wird. Vorläufig muß man sich aber mit kleineren Notkrediten begnügen, die von Fall zu Fall aus dem Lotteriefonds bewilligt werden. Mit einem solchen wurde auf dem Steinler in der



Taf. V, Abb. 1. Seedorf-Frienisbergwald
Grabhügelfunde (S. 40)
Aus 34. JB. BHM., 1954



Taf. V, Abb. 2. Bern-Bümpliz
Frauengrab mit Kind (S. 41)
Aus 34. JB. BHM., 1954



Taf. V, Abb. 3.
Uetendorf-Limpachmösli
Lanzenspitze (S. 39)
Aus 34. JB. BHM., 1954